

## Erste Romanze.

### Rosablanken's Traum.

In des ernsten Thales Büschen  
Ist die Nachtigall entschlafen,  
Mondenschein muß auch verblühen,  
Wehet schon der Fröhe Athem.

Jetzt auch hält auf stummen Hügeln  
Einsam freudig seine Wache  
Phosphoros, der Held der Fröhe,  
Strahlend, ernsthaft, sinnend, harrend.

Und es geht mit leisen Füßen,  
Daß der Vater nicht erwache,  
Rosablanka aus der Hütte,  
Um die Sonne zu erwarten.

Nieder sitzt sie an der Thüre  
Und blickt befand in den Garten,  
Ehe noch mit grauem Flügel  
An dem Dach die Schwalbe raschelt.

Auf den Schattenfelsen glühen  
 Mildes Thaues Diamanten;  
 Sind es Thränen, sind es Küsse,  
 Ist's der Glanz prophet'scher Flammen?

„Morgenstern, o sei begrüßet  
 Du, Maria, voll der Gnaden,  
 Bitte für uns arme Sünder  
 Setz und in dem Tode, Amen!“

Spricht sie — und vom Stern der Fröhe  
 Weissagt auch die fromme Schwalbe,  
 Und des Traumes schwüle Flügel  
 Spannt sie über Rosablanken.

Auf der goldnen Locken Fülle,  
 Schwer vom blanken Nacken wallend,  
 Sinkt ihr schlummernd Haupt zurücke,  
 Himmelspiegel wird die Wange.

Schüchtern um die rosen Füße  
 Ihr der Thau die Traumsfluth sammelt,  
 Und der West mit kühlem Flüstern  
 Dunkle Schlummer = Segel spannet.

Und der Traum spielt sie berückend  
 Auf der Wimpern goldnen Strahlen,  
 Die zum Schlummer sind entzückt  
 In des Morgensternes Glanze.

Und es krenziget die Süße  
 Frommgewohnt sich Stirn' und Wange,  
 Legt in Gottes Hand die Zügel  
 Der Nachtwandelnden Gedanken.

Von den Lichtergranten Hügeln  
 Nieder zu des Thales Garten  
 Durch die Nebelwege düster  
 Sieht sie einen Jüngling wallen.

Zu des Gartens Rosengrüften,  
 Wo die Düste schlummernd schwanken,  
 Eilet Rosablanka schüchtern;  
 Jener folget ihrem Pfade.

Wandelt ernsthaft durch die Thüre,  
 In der Rechten einen Spaten,  
 Und sie wagt nicht ihn zu grüßen,  
 Also hell und finster war er.

Und sie pflückt gebückt in Büchten  
 Süße Blümlein, die noch schlafen,  
 Die unschuldigen, ohne Sünde,  
 Ohne Taufe, ihm zum Kranze.

Da sie scheu den Kranz schon ründet,  
 Steht vor ihr der trübe Wand'rer,  
 Spricht: „Wohl selig sind die Blüthen,  
 Die du tödtetest im Schlafe!

„Selig in der Nacht gepflücket,  
Die in Unschuld sind empfangen,  
Die nicht traf der Fluch der Sünde,  
Starben selig vor dem Apfel.

„Aber uns thut Noth zu küßen,  
Denn das Weib ward durch die Schlange  
Zu dem Gottesraub verführet,  
Den sie theilte mit dem Manne.

„Und so hat der Herr erzürnet  
An die Erde uns gebannet,  
In der Mutter muß ich wühlen  
Nach dem göttlichen Erbarmen.

„Mit dem Fleische ist die Sünde  
Aus der Erde aufgegangen;  
In der Mutter muß ich wühlen  
Bis der Vater sich erbarmet!“

Und vor Rosablanken's Füßen  
Sind der Ernste an zu graben,  
Und da er die Gruft erwühlet  
Hat die Erde ihn umfangen.

Mit ihm zu der Erde Gräften  
Sinken auch des Thales Schatten,  
Aus den Gründen zu den Hügelu  
Tritt die Nebelwoge wachsend.

Trüb gethürmt auf düstern Füssen  
Schwankt der Niese auf am Walde,  
Schwingt die Nacht auf seinen Rücken,  
Kalt die Nebelsäufte ballend.

Trügend rüstet sich der Lügner  
Mit dem Sonnengott zum Kampfe,  
Der auf goldnen Flügelfüßen  
Flammet aus den Deceanen.

Seinen Spiegel stellt er lügend  
In der Dünste giftigem Walle  
Antichristlich ihm gegenüber:  
Jeder wache, nicht zu fallen!

Wo der Traum in ird'schen Gründen  
Barg den Mann, will Kosablanka,  
Ganz in tiefer Angst entzückt,  
Ihren Blumenkranz begraben.

Aber ihr entgegen züngelnd  
Kreucht sich eine bunte Schlange,  
Und mit heiligem Muth gerüstet  
Betet lebend Kosablanka.

„Sei verflucht du Geist der Lügen,  
Dich zertrat des Weibes Samen;  
O Maria sei gegrüßet,  
Mutter Gottes, voller Gnaden!

„Amen!“ und aus Himmelsflüssen  
Gießt sich aus ein Meer des Glanzes:  
Maris Stella sei begrüßet,  
Semper Virgo, Ave, Salve!

Und der Jungfrau Heldenfüße  
Traten auf das Haupt der Schlange,  
Kindisch ihre Schuld zu sühnen  
Gibt den Kranz ihr Rosablanka.

Aber auf des Thales Hügeln  
Glüht die Sonne, und es wallen  
Schon die Bienen nach den Blüthen,  
Und es eilt die fromme Schwalbe,

Kühlt des Traumes schwülen Flügel  
Auf dem Spiegel klarer Wasser,  
Und beträufelt mit dem Flügel  
Weckend Rosablanken's Wange!